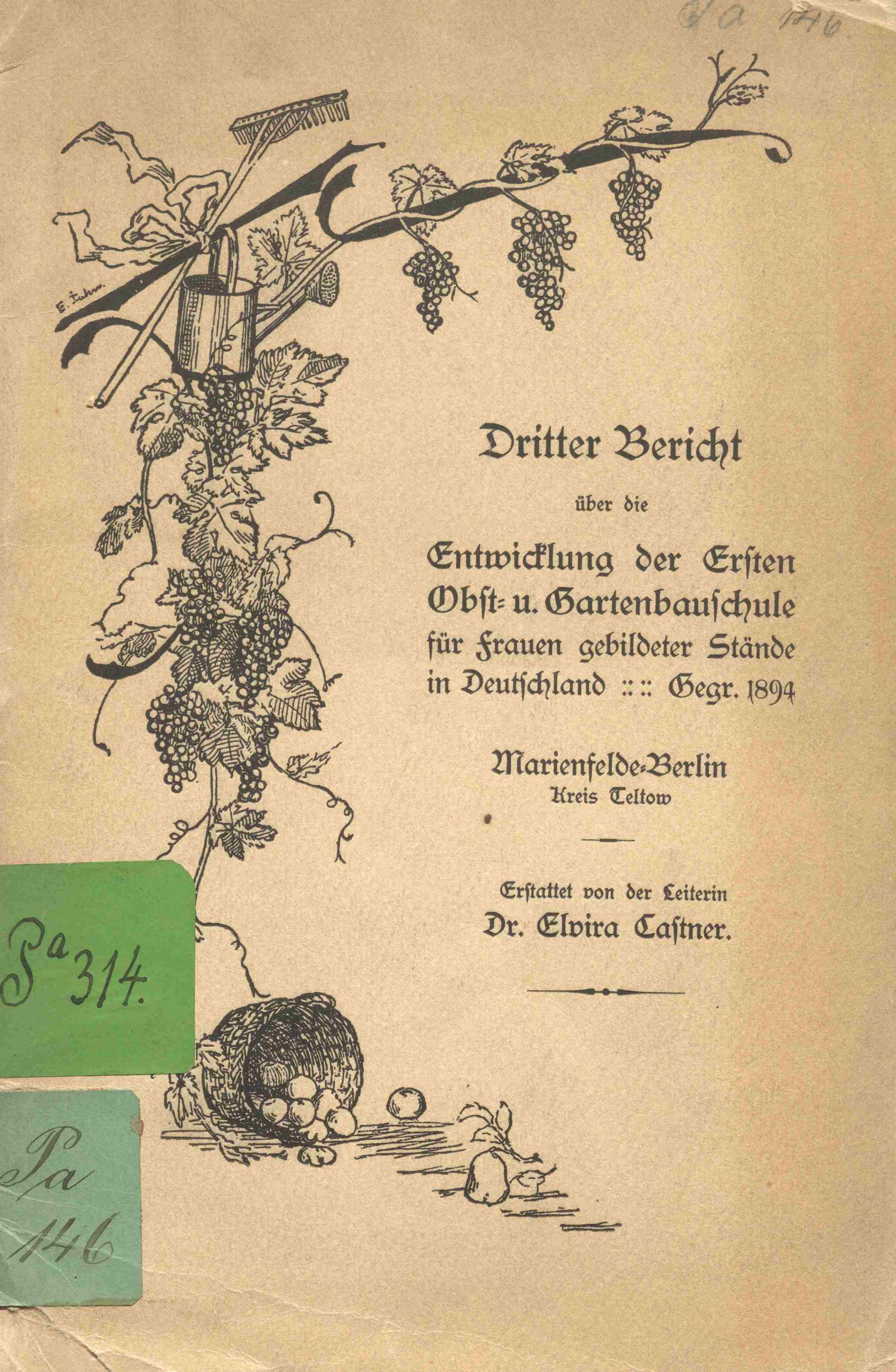


Dritter Bericht

über die

Entwicklung der Ersten Obst- u. Gartenbauschule für Frauen gebildeter Stände in Deutschland :: :: Gegr. 1894

Marienfelde-Berlin
Kreis Teltow

Erstattet von der Leiterin
Dr. Elvira Castner.



Dritter Bericht

über die

Entwicklung der Ersten Obst- u. Gartenbauschule für Frauen gebildeter Stände in Deutschland :: :: Gegr. 1894

Marienfelde-Berlin
Kreis Teltow

Erstattet von der Leiterin
Dr. Elvira Castner.



Die erste Obst- und Gartenbauschule für gebildete Frauen konnte am 1. Oktober 1908 auf ein 14jähriges Bestehen zurückblicken. Aus allerkleinsten Anfängen hat sie sich im Lauf der Jahre bis auf 50 und 75 Schülerinnen herausgearbeitet, ein klarer Beweis dafür, daß die Idee, den Gartenbau für die gebildete Frau als Berufsfeld auszubauen, eine zeitgemäße war. Vor Jahren, während meines Aufenthaltes in Amerika, sah ich wie Schiffsladungen von Obst von dort nach Deutschland verfrachtet wurden, und beschäftigte mich die Frage: Wie kann dem vaterländischen Obstbau geholfen werden, damit wir nicht von dem Auslande zu beziehen brauchen, was Deutschland auf seinem eigenen Grund und Boden zu kultivieren vermag? Hierbei kam mir der Gedanke, die gebildete Frau zur Hilfe und zur Arbeit im Gartenbau heranzuziehen. Nach jahrelanger Durcharbeitung dieses Gedankens ging mein brennenden Wunsch, gebildete Frauen für den Beruf einer Gärtnerin systematisch vorzubilden, in Erfüllung, als ich am 1. Oktober 1894 meine Schule mit 7 Schülerinnen in Friedenau eröffnete. Ein Areal von 2½ Morgen stand uns zur Verfügung. Am 19. September 1896 konnte das erste Examen abgehalten werden, an welchem die Herren Geheimer Regierungsrat Professor Dr. Wittmack, Professor Dr. Sorauer, Garteninspektor Lindemuth und der jetzige Direktor der prinzlichen Gärten in Glienicke, Herr Vogeler, teilnahmen.

Über unsere zweijährige Arbeit erstattete ich damals einen kurzen Bericht. Wir waren kaum über den schweren Anfang, über die Schwierigkeiten und Hindernisse, welche mehr oder minder mit der Ausführung einer neuen Idee verbunden sind, hinaus. Um so mehr hatte ich alle Kraft einzusetzen, um das Publikum für meine Idee zu gewinnen, da Frau Kommerzienrat Heyl in Charlottenburg kurz vorher eine Frauenschule für Blumenzucht und Binderei errichtet hatte, welche in demselben Jahre, als ich

meine Obst- und Gartenbauschule eröffnete, einging. Diese Schule hatte vorwiegend die erzieherischen Momente der Gartenarbeit im Auge gehabt. Mir lag aber nicht allein daran, auf Herz und Gemüt der Frauen im Umgange mit der Natur wirken zu können, sondern ich wollte ihnen einen praktischen, gesunden Beruf eröffnen, durch welchen sie in erster Reihe volkswirtschaftlich zu arbeiten vermögen, denn der vaterländische Obst- und Gemüsebau kann und muß mit Hilfe der gebildeten Frau gehoben werden. Seitdem sind eine Reihe von Jahren vergangen. Aus dem kleinen Heim in Friedenau siedelte die Schule im September 1899 in ihr jetziges Domizil Marienfelde über.

Marienfelde, ein südlicher Vorort von Berlin an der Berlin-Zossener Vorortbahn gelegen, ist in 19 Minuten von Berlin zu erreichen. Die Kolonie, etwa 20 Minuten von dem eigentlichen Dorfe entfernt, ist in der Nähe des Bahnhofes angelegt und trägt noch einen ganz ländlichen Charakter. Marienfelde liegt höher als die meisten Vororte Berlins, in Höhe des Kreuzbergs, und es weht eine frische, kräftige Luft, die meist bewegt, daher stärkend und gesund ist und viel dazu beiträgt, die guten Resultate zu erzielen, die bei bleichsüchtigen und nervösen Schülerinnen zu konstatieren sind. Auch die Bodenverhältnisse, ein fruchtbarer Lehmboden mit tiefem Grundwasser, sind äußerst günstige und gesunde.

Das Schulhaus liegt an der Chaussee von Berlin nach Großbeeren. Es ist eigens von mir für seinen Zweck erbaut worden, unter Berücksichtigung der gesundesten, zweckmäßigsten Einrichtungen für Schul-, Arbeits-, Wohn- und Schlafräume. Mein Privatwohnhaus ist baulich dem großen Schulgebäude angeschlossen, welches für ein Pensionat von 29 Schülerinnen mit Zentralheizung, Gas- und Wasserleitung eingerichtet ist.

In aller Stille ist hier weiter gearbeitet worden. Eine Menge fleißiger, strebsamer, ernster Frauen aus aller Herren Länder und allen Gegenden des Vaterlandes fanden sich hier zusammen zu gemeinsamem Lernen und gemeinsamer Arbeit, und zogen wieder hinaus in Heimat und Fremde, um die erworbenen Kenntnisse für sich und andere nutzbringend zu verwerten.

Ein zweiter Bericht über unsere Arbeit wurde im Juni 1904 kurz zusammengestellt für die Besucherinnen des damals stattfindenden II. internationalen Frauenkongresses, welche sich für den Gärtnerinnen-Beruf im allgemeinen und eine Ausbildungsstätte dafür im besonderen interessierten.

Öfters wurde nun an mich die Aufforderung gerichtet, wieder mit einem Bericht vor die Öffentlichkeit zu treten. In Nachfolgendem sei denn ein kurzer Abriß und Überblick gegeben, über unsere Ziele, unsere Arbeit und bisherigen Erfolge für alle,

welche einem praktischen Arbeitsgebiet der gebildeten Frau Interesse entgegenbringen und sich über den ihr und ihrer Eigenart naheliegenden Beruf einer Gärtnerin näher orientieren wollen.

Um Mißverständnissen vorzubeugen und Irrtümern zu begegnen, muß ich vor allem hier bemerken, daß die Schule, meine Schöpfung, auch meine eigenste Privatsache und mein ausschließliches Eigentum ist. Sie ist niemals weder von einer Behörde, noch von einem Verein, noch von einer Privatperson subventioniert oder pekuniär unterstützt worden. Sie steht unter meiner Leitung und männliche und weibliche, tüchtige und bewährte Lehrkräfte stehen mir zur Seite, die ihr bestes einsetzen, das begonnene Werk fördern zu helfen, um den Schülerinnen diejenige Vorbildung zu teil werden zu lassen, die einer gebildeten Frau würdig und angemessen ist.

Unsere Ziele seien im Folgendem kurz zusammengefaßt:

1. Es sollen Berufsgärtnerinnen ausgebildet werden.
2. Es sollen gebildete Frauen befähigt werden durch gärtnerische Arbeit ihrem Leben Zweck, Ziel und Inhalt zu geben.
3. Es soll durch die gebildete Gärtnerin der Gartenbau im allgemeinen, der vaterländische Obstbau im besonderen gehoben und gefördert werden.
4. Es soll Anregung gegeben werden, Gartenarbeit als Erziehungsmittel in Schule und Familie einzuführen.
5. Es sollen schwächliche, blutarme, bleichsüchtige und nervöse Frauen durch systematisch geleitete Gartenarbeit sich kräftigen und stärken und dadurch Gesundheit wiedererlangen.

Die idealen Ziele, welche wir anstreben und verfolgen, lassen sich nicht mit wenig Worten erklären und können nur angedeutet werden. Achtung vor der kleinsten und geringsten, aber richtig und gut ausgeführten Arbeit wollen wir die Schülerinnen lehren, und ihnen stets und immer die hohe Kulturaufgabe des Gartenbaues, seine Bedeutung in volkswirtschaftlicher, hygienischer und erziehlicher Hinsicht vor Augen führen. Unsere Ziele suchen wir durch praktische Arbeit und theoretischen Unterricht in einem zwei- und dreijährigen Ausbildungskursus zu erreichen, sowie außerdem in Spezialkursen, wie der Prospekt besagt.

A. Berufsgärtnerinnen haben den zweijährigen Vollkursus durchzumachen, der mit einem Schlußexamen endet, welches in praktischer Arbeit, sowie schriftlich und mündlich abgelegt wird.

Die bestehende Einrichtung der Sektionseinteilung, wonach Zöglinge älterer Semester die jüngeren in der Arbeit zu beaufsichtigen und anzulernen haben, bietet den Schülerinnen die Mög-

lichkeit Anleiten und Disponieren zu lernen. Das Examen in praktischer Arbeit hat zu beweisen, welchen Nutzen die Schülerin aus dieser Einrichtung gezogen hat, und zu zeigen, daß sie eine Arbeit nicht nur richtig auszuführen vermag, sondern auch andere dazu anzuleiten und die verfügbaren Arbeitskräfte auszunutzen im stande ist.

Das schriftliche Examen findet in Klausur statt und kamen beispielsweise folgende Themen zur Behandlung:

Botanik: Bau, Lagerung und Verlauf der Gefäßbündel und ihre physiologische Bedeutung.

Physiologie: Assimilation und Stoffwechsel.

Pflanzengeographie: Stamm- und Blattsukkulenten in Bezug auf ihre Verbreitung und ihre Anpassung an die Umgebung im Vergleich zu anderen Xerophyten.

Zoologie: Lebensweise und Entwicklung der wichtigsten Blattschädlinge aus der Klasse der Gliederfüßler.

Pflanzenkrankheiten: Bau, Fortpflanzung und Angriffsweise der parasitären Pilze und Prädisposition verschiedener Kulturgewächse für parasitäre Krankheiten.

Gehölzkunde: Die Kätzchenträger und ihre Spielarten.

Landschaftsgärtnerei: Bepflanzung einer Teichanlage.

Obstbau: Pfirsichzucht im Freien und unter Glas.

Gemüsebau: Welche Gemüse eignen sich zum feldmäßigen Anbau und wie ist ihre Kultur.

Blumenzucht: Bepflanzung eines Stauden- und Blumengartens, um das ganze Jahr hindurch Schnittblumen für den Privatgebrauch zu haben, einschließlich des Winterflors. Ein kleines Gewächshaus steht zur Verfügung.

Pomologie: Verschiedene Gesichtspunkte in Bezug auf Sortenwahl bei Kern- und Steinobst bei Anlage eines Liebhaber-Gartens und bei einer Anlage für Erwerb.

Obstverwertung: Die Konservierung nud Verwertung der Beerenfrüchte.

Chemie: Der Kohlenstoff und seine Verbindungen.

Düngerlehre: Die notwendigsten Nährstoffe der Pflanzen und ihre Wirkung auf die Düngerlehre.

Bodenkunde: Die wichtigsten Formationen der Böden Norddeutschlands.

Die mündliche Schlußprüfung wird vor geladenen Gästen abgehalten. Viele Namen könnte ich aufzählen von denen, die meiner Einladung im Lauf der Jahre freundlichst folgten. Ich will jedoch nur einige Namen von bedeutenden Fachleuten anführen. Außer den Herren, welche ich bereits an anderer Stelle erwähnte: Geheimer Regierungsrat Prof. Dr. Wittmack,

Professor Dr. Sorauer, Garteninspektor Lindemuth, Gartendirektor Vogeler, sahen wir als Prüfungsgäste die Herren: Geheimrat Prof. Dr. Ascherson, Königl. Gartendirektor Fintelmann-Potsdam, Direktor der Königl. Gärtnerlehranstalt Echtermeyer - Dahlem, Dr. Gräbener, Kustos am Botanischen Museum Dahlem (früher ein langjähriger Lehrer der Anstalt), ferner den inzwischen verstorbenen, als bedeutenden Pomologen bekannten Gartendirektor Matthieu aus Charlottenburg, welcher auch bei dem ersten Examen 1896 zugegen war. Er blieb seitdem ein warmer Freund der Schule und wohnte noch manchem Examen mit stets gleichem Interesse bei. Weiter nenne ich die Herren Gartendirektor Lackner und Axel Fintelmann, Herrn von Oldenburg, Dezernent für Gartenbau im Königl. Landwirtschaftlichen Ministerium und die Damen Frau Professor Kaselowski, Vorsitzende des Lettevereins, Fräulein Hannemann, Vorsteherin des Haushaltungsseminars am Letteverein, Fräulein Anna Blum, Lehrerin, Fräulein H. Goldschmidt, Frau Dr. Tiburtius u. a. m.

Solchen Schülerinnen, welche den vollen Ausbildungskursus mit Erfolg durchgemacht haben, und obwohl zu den fleißigsten und besten gehörend, dennoch ihre Angst vor dem Examen nicht überwinden konnten, gab ich meist selbst den Rat, lieber von dem Ablegen der Schlußprüfung abzustehen, als ihre Nerven unnötig aufzuregen. Sie sind meist heute als tüchtige Gärtnerinnen in beruflichen Stellungen und füllen ihren Platz voll aus.

Es möge hier noch bemerkt werden, daß nach Abschluß des ersten Lehrjahres ebenfalls mündliche und praktische Prüfungen abgenommen werden, damit die Lehrer sich überzeugen können, ob die Schülerin das Pensum der beiden ersten Semester begriffen und durchgearbeitet hat und namentlich in praktischer Arbeit so weit ist, um zu ihrem und der anderen Schülerinnen Vorteil als Abteilungsführerin ernannt zu werden. Die jahrelang durchgeführte Organisation einer Gruppeneinteilung der Schülerinnen ermöglicht es, daß jede Schülerin jede Arbeit je nach der Jahreszeit machen lernt und ausführen muß. Außerdem haben die älteren Schülerinnen unter Anleitung des Obergärtners den täglichen Arbeitsplan zu entwerfen und verantwortlich ausführen zu lassen.

B. Der Hospitantenkursus ist fleißig in all' den Jahren besucht worden und hat sich vortrefflich für diejenigen Damen bewährt, welche aus Gesundheitsrücksichten längere oder kürzere Zeit arbeiten wollten, um ihre Kräfte zu stärken und aufzufrischen.

C[1]. Für den Lehrerinnenkursus ist ein besonderes, von der Königlichen Regierung zu Potsdam genehmigtes Programm aufgestellt. Praktische Arbeiten wie theoretischer Unterricht umfassen alles,

was zur Anlage, Pflege und Unterhaltung eines Schulgartens notwendig oder ersprießlich erscheint, oder die Lehrerin befähigen kann durch Gartenarbeit erzieherisch auf die Kinder zu wirken. Auch die Verwertung von Gemüse und Früchten wird hierbei gezeigt und gelehrt. Der Kursus findet zweimal jährlich während der Frühjahr- und Herbstarbeiten statt. Die Königl. Regierung zu Potsdam gewährt allen preußischen Lehrerinnen eine Beihilfe zur Reise und zum Unterhalt. Die Berichte der Kursistinnen zeigen, mit welchem Vergnügen sie selber arbeiteten und wieviel Vorteil und Nutzen für ihren Beruf sie von dem Kursus haben. Die Bedeutung des Gartenbaues für die Erziehung wird leider in den beteiligten Kreisen noch nicht voll eingesehen, sonst würde mehr Gebrauch von diesen Kursen gemacht werden.

C^2. Der Spezialkursus für Baumschnitt im Interesse von Gartenbesitzerinnen, welcher alljährlich 1 Monat im Frühjahr und einen halben Monat im Herbst stattfindet, beschränkt sich auf praktische Unterweisung. Auch dieser Kursus ist regelmäßig besucht worden und allen Teilnehmerinnen von Vorteil und Nutzen gewesen.

Die Arbeitszeit für die praktische Tätigkeit der Gartenbauschülerinnen ist vorwiegend auf die Vormittage gelegt, da man nach der Nachtruhe viel mehr zu körperlichen Leistungen aufgelegt ist und es sich am besten in den Morgenstunden in frischer Natur arbeitet. Im Sommer ist außerdem die kühlere Abendstunde von 6—7 Uhr dafür vorgesehen. Vom theoretischen Unterricht ist Zeichnen in die Morgenstunden gelegt.

Naturgemäß fallen auf das Wintersemester mehr theoretische Unterrichtsstunden wie auf das Sommerhalbjahr; sie werden alle am Nachmittage in der Zeit von 4—7 Uhr erteilt. Die Abendstunden bleiben den Schülerinnen zur freien Verfügung und zum Lernen. In die Winterzeit fällt auch der Handfertigkeitsunterricht, wie Korbflechten, Strohmattenflechten, Glasern und Tischlern.

Der theoretische Unterricht hat in den letzten Jahren manche Erweiterung erfahren. Es ist den Schülerinnen Gelegenheit geboten, sich mehr und mehr in die einzelnen Unterrichtsgegenstände zu vertiefen. So wird Zoologie durch beide Jahre fortgeführt, während bis 1901 in einem Jahre absolviert. Für Physiologie der Pflanzen und Pflanzenkrankheiten ist ein ganzes Semester an Stelle des früheren halben vorgesehen. Bodenkunde ist in Geologie und gärtnerische Bodenlehre geteilt, Buchführung bedeutend erweitert worden und wird durch drei Semester gelehrt, die praktische Buchführung des Gärtners und die Handelslehre berücksichtigend. Auch im Zeichenunterricht ist eine bedeutende Erweiterung eingetreten, indem neben dem Planzeichnen technisches Fachzeichnen,

Konstruktions- und Perspektivzeichnen gegeben und geübt wird.

Zur Veranschaulichung des Unterrichts besitzt die Schule wertvolle Sammlungen, die namentlich in den letzten Jahren schöne Ergänzungen erfuhren. In erster Reihe durch eine umfassende Käfersammlung und Mineralien. Ferner wurde die botanische Sammlung durch Zuwendungen zweier ehemaliger Schülerinnen, welche von einer wissenschaftlichen Reise durch Indien und Japan reiche Ausbeute mitbrachten, bedeutend vermehrt. Eine andere wertvolle Zuwendung erhielt die Schule durch ein reichhaltiges, systematisch geordnetes Herbar, welches eine Schülerin schenkte. Das Kalisyndikat Staßfurt stiftete ein großes Sortiment Düngersalze in schönen Glasbehältern. Allen freundlichen Gebern und Geberinnen sei hier mein herzlichster Dank ausgesprochen.

Die Schule besitzt außerdem pomologische, botanische und wissenschaftliche Modelle, Bilder, Zeichnungen, pathologische, zoologische, mineralogische, chemische Sammlungen und eine zum Gebrauch der Schülerinnen bestimmte Bibliothek.

Das Arbeitsfeld umfaßt 12 Morgen Land zur Anleitung in Obst-, Gemüse- und Blumenzucht; dazu 7 Treibhäuser, 120 Frühbeetfenster und 1 Talutmauer, in welchen Wein, Rosen, Erdbeeren, Pfirsiche, Gurken, allerhand Gemüse, sowie die verschiedensten Arten und Sorten von Blumen getrieben und gezogen werden. Ferner sind vorhanden diverse Obst- und Gemüsekeller, Arbeitsräume, eine Tischlerwerkstatt, ein Einkochraum und ein Bienenstand.

Bienenzucht ist fakultativ. Es beschäftigen sich nur diejenigen Schülerinnen damit, welche Interesse dafür haben.

Obst- und Gemüseverwertung sowie Obstweinbereitung wird in verschiedenen Abteilungen gelehrt. Um die Schülerinnen mit möglichst vielen verschiedenen Sorten unserer Obstgehölze bekannt zu machen und sie die Früchte aus eigener Anschauung kennen zu lehren, besitzt die Schule ungefähr 410 verschiedene Sorten und zwar

140	Apfelsorten	
125	Birnensorten	
12	Sorten	Süßkirschen
10	"	Sauerkirschen
28	"	Pflaumen
25	"	Pfirsiche
8	"	Paradiesäpfel
11	"	Quitten
2	"	Schalenobst
16	"	Stachelbeeren
6	"	Johannisbeeren
20	"	Erdbeeren

1 Sorte Hagebutten
1 „ eßbare Ebereschen
6 „ Brombeeren und
diverse Sorten Himbeeren.

Zur Unterweisung und Beobachtung der Wirkung künstlicher Düngemittel wurden nicht nur die Obstquartiere jährlich in zweckentsprechender Weise damit behandelt, sondern auch in den Gemüsequartieren wurde künstliche Düngung angewandt. In den letzten beiden Jahren wurden mehrere Abteilungen nach bestimmten Vorschriften des Kalisyndikats in Staßfurt und der Thomasmehlgesellschaft in Berlin behandelt. Es würde über den Rahmen dieses Berichtes hinausgehen, wollte man hier die Ergebnisse dieser Versuche angeben, aber es sei erwähnt, daß unsere Obsternte eine stets zufriedenstellende war. Beispielsweise im Jahre 1906: 91½ Zentner Äpfel und Birnen, 11¼ Zentner Fallobst und zirka 4000 Stück Pfirsiche.

Alle Erträge werden von den Schülerinnen gewissenhaft festgestellt und gebucht. Auch beim Anbau der Gemüse werden nicht nur die bekannten, in jeder Küche verwendeten Gemüsearten gezogen, sondern möglichst reiche Sortenwahl berücksichtigt, sowie Wert darauf gelegt, alle neu einzuführenden Gemüsearten anzubauen, um sie den Schülerinnen bekannt zu machen, zum Beispiel Wittloof, Cardy, Topinambur, Helianthi, Hibiscus u. a.

Zu allen Jahreszeiten sind Ausflüge nach bekannten und berühmten Gärten, Anlagen und Treibereien von den Schülerinnen unter Führung des Obergärtners unternommen worden. So nach Potsdam und Sanssouci in die Königlichen Gärten und Treibereien, nach Werder, Spindlersfelde und Marienhöhe bei Köpenick, in die weltbekannten Baumschulen des Herrn Ökonomierat Späth in Baumschulenweg. Ferner wurden besucht die Treibereien des Herrn Koschel-Berlin, die Borsig'schen Anlagen, Gärtnereien in Zossen, die Orchideentreiberei von Herrn Beyrodt-Marienfelde und die Gärtnereien der Herren Kiausch und Neumann in Zehlendorf. Auch dem berühmten Park Branitz, einer Schöpfung des Grafen Pückler, wurden mehrmals Besuche abgestattet. Obst- und Blumen-Ausstellungen in Berlin und Umgegend wurden regelmäßig besichtigt. Selbst die großen Gartenbau-Ausstellungen in Düsseldorf 1904 und Dresden 1907 sahen eine große Zahl der Schülerinnen unter ihren Besuchern. Ganz besonders interessant gestaltete sich der Ausflug nach dem Staßfurter Kaliwerke, verbunden mit der Besichtigung der Gruson'schen Treibereien und Anlagen in Magdeburg. An allen Orten wurden die Damen freundlichst aufgenommen und ihnen alles Sehenswerte zugänglich gemacht.

In den Sommermonaten wird Gehölzkunde im botanischen Garten zu Dahlem anschaulich — unter Leitung des Obergärtners — betrieben.

Der Lehrkörper besteht zur Zeit aus den Herren:

Garteninspektor Petersen (Leiter aller praktischen Arbeit, Unterricht der praktischen Fächer inkl. Zeichnen).

Dr. von Ollech, von der Landwirtsschaftskammer für Brandenburg: Chemie.

Dr. Krause, Assistent am Botanischen Museum: Pflanzenanatomie und Morphologie.

Dr. Ulbrich, Assistent am Botanischen Museum: Pflanzengeographie, Physiologie, Pathologie und Geologie.

Dr. Klatt, Assistent an der Landwirtschaftliche Hochschule: Zoologie.
Lehrer Heyl: Geometrie.
Herr Woysche: Bienenzucht.

Den Damen:

Fräulein Sauerhering, Handelslehrerin: Buchführung und Handelslehre.

Fräulein Jaenisch, meine persönliche Gehilfin.
Fräulein Maybauer, Gehilfin für praktische Arbeit.

Die Stunden in Pomologie, Obst- und Gemüseverwertung, praktische Rechtskunde und Volkswirtschaftslehre erteile ich selbst.

Wie bereits erwähnt, siedelte die Schule im September 1899 nach Marienfelde über. In dem eigens für ihre Zwecke errichteten Gebäude können 29 Schülerinnen im Internat aufgenommen werden. Da jedoch die Zahl bedeutend überschritten ist, sorgen noch 3 Pensionate für das leibliche Wohl der Schülerinnen. Zur Aufrechterhaltung der Ordnung mußte eine feste Schul- und Hausordnung aufgestellt werden. Wird es auch mancher Dame anfangs schwer, sich in diese notwendigen Vorschriften zu fügen, so dankt sie es später, wenn sie in beruflicher Stellung die Erfahrung macht, daß man ohne diese Disziplin nichts ordentliches leisten kann — zum mindesten einen Beruf nicht pflichttreu auszufüllen vermag.

Die Schule ist international und interkonfessionell. Da weder Nationalität noch Konfession Gesprächsthema für die Damen sein darf, leben die Angehörigen verschiedenster Völkerschaften, die sich draußen befehden, in schönster Einigkeit neben- und miteinander. Gemeinsame Arbeit, gemeinsames Streben ist das Bindemittel und alles andere tritt in den Hintergrund.

Aufgenommen wurden von

	Oktober 1894 bis Oktober 1904	bis Oktober 1908
Deutsche	218	388
Russinnen	6	25
Polinnen	8	15
Holländerinnen . . .	8	10
Oesterreicherinnen . .	5	10
Norwegerinnen . .	4	6
Schwedinnen . . .	—	1
Rumäninnen . . .	1	2
Bulgarinnen . . .	1	1
Schweizerinnen . . .	1	2
Italienerinnen . . .	1	1
Amerikanerinnen . .	1	1
Engländerinnen . .	—	1
	254	463 Schülerinnen

Davon waren

Vollschülerinnen . .	127	180
1 jährige Schülerinnen	31	114
kürzer als 1 Jahr .	33	41
Hospitantinnen . . .	63	81

Es sind z. Zt. in der Schule

Schülerinnen . . .		45
Hospitantinnen . . .		2
	254	463 Schülerinnen

Nach Konfessionen

382	Schülerinnen	evangelisch
42	"	katholisch
3	"	griechich-katholisch
3	"	lutherisch
3	"	reformiert
27	"	jüdisch
1	"	episkopal
2	"	freireligiös
463	Schülerinnen.	

Das Alter der Schülerinnen schwankte zwischen 16 und 42 Jahren.

Der Lehrerinnenkursus, welcher 1900 eingerichtet ist und seither jedes Jahr, dank der Königlichen Regierung zu Potsdam, abgehalten werden konnte, wurde von 51 Teilnehmerinnen besucht. Aus Ostpreußen kamen 11 Lehrerinnen, von denen die Stadt

Königsberg 5 Damen schickte. Das Ausland wurde durch eine Schulvorsteherin aus Preßburg vertreten.

Der Baumschnittkursus für Gartenbesitzerinnen war von In- und Ausländerinnen besucht und fand im Jahre 1900 zum ersten Mal statt. Bisher nahmen 16 Damen daran teil. Insgesamt wurde die Schule somit von 530 Damen besucht. Mehr als 20 Schülerinnen haben sich inzwischen verheiratet, 4 Damen verstarben.

Denjenigen Schülerinnen, welche den vollen Kursus mit Erfolg durchgemacht haben und in eine Stellung zu treten wünschen, wird solche nachgewiesen. Es ist nicht leicht für gebotene Stellen immer die geeignete Persönlichkeit zu finden. Es gibt manche Enttäuschung auf beiden Seiten und die Stellen werden gewechselt; doch gibt es auch Damen, welche seit 5 und mehr Jahren an einem Platze verbleiben, selber befriedigt und ihre Prinzipale zufriedenstellend. Wie vielseitig das Verlangen nach Gärtnerinnen ist, zeigt folgende Zusammenstellung. Die mehr als 200 gebotenen Stellen verteilen sich auf zirka

24 Haushaltungsschulen, Erziehungsanstalten und neugegründeten Gartenbauschulen,
14 Sanatorien und Krankenhäuser,
3 Fürsorgeanstalten,
20 Villengärten,
10 Handelsgärtnereien,
150 kleinere und größere Güter und Betriebe.

Auch für gärtnerische Büroarbeit wurden Damen, welche die Schule absolviert hatten, verlangt, jedoch nur ausnahmsweise ist eine Gärtnerin geneigt, der Arbeit im Freien zu entsagen. Zuweilen kehrt sie der Berufsarbeit auch ganz den Rücken, um sich naturwissenschaftlichen Studien zu widmen, wie es 5 bis 6 Damen, soweit mir bekannt, taten. Eine derselben ist zur Zeit an der Bakteriologischen Station der Landwirtschaftlichen Hochschule Berlin als Assistentin beschäftigt.

Der ostpreußische Hausfrauenverband ist der erste, welcher eine Wandergärtnerin angestellt hat, die nun schon mehrere Jahre ihr Amt verwaltet. Eine andere Wandergärtnerin hat sich vor einigen Jahren selbständig in Posen niedergelassen. Durch ihre Anregung hat manche junge Dame sich entschlossen, Gärtnerei zu lernen.

Die Gehaltsansprüche sind dieselben geblieben wie früher; das Gehalt beginnt auf kleinen Stellen mit 400 Mk. und voller freier Station. Doch insofern ist eine Änderung eingetreten, daß mehr größere Stellen geboten werden, deren Anfangsgehalt 500 und 600 Mk. beträgt, und mehrere Damen als Gartenbaulehrerin-

nen mit einem Gehalt von 1000—1500 Mk. und mehr angestellt sind. An Sanatorien variiert das Gehalt von 600—1200 Mk.

Ungefähr 20 Damen haben selbständige Betriebe und zwar vorwiegend Obst- nnd Gemüseanlagen, zuweilen vereint mit größeren Blumenkulturen, z. B. Maiglöckchen- und Nelkentreiberei. Nicht eingeschlossen sind hier die vielen väterlichen Plantagen und Besitztümer, welcher von den Damen besorgt werden.

Mehrere Schülerinnen haben selbst Gartenbauschulen eingerichtet. So in Holtenau bei Kiel, Leutesdorf a. Rhein, Wittenberg in Ostpreußen. Der rheinische Frauenbund errichtete eine Gartenbauschule in Godesberg, welche bisher von einer meiner Schülerinnen geleitet ist. So wird die Idee, daß der Gartenbau für die gebildete Frau ein gutes, gesundes und schönes Berufsfeld ist, in immer weitere Kreise getragen und immer mehr Frauen finden sich, die einsehen, daß systematisch ausgeübte Gartenarbeit, nicht allein eine nützliche, sondern auch gesunde Tätigkeit ist.

Fast täglich wird die Schule von Fremden und Interessenten in Augenschein genommen. Die Besichtigung der Schule wird wochentags während der Vormittagsstunden gestattet. Wir sahen zu jeder Jahreszeit eine Menge Besucher aus aller Herren Länder. Unser Fremdenbuch weist manchen bekannten und auch bedeutenden Namen auf. Bei Gelegenheit des II. Internationalen Frauen-Kongresses, welcher im Juni 1904 in Berlin stattfand, wurde der Anstalt von mehr als 100 Frauen ein Besuch abgestattet. Bei schönstem Wetter konnte die Schule in vollem Betriebe gezeigt werden. Die Führung der einzelnen Gruppen hatten die jungen Damen übernommen, die der Muttersprache der Besucherinnen mächtig waren. Selbst die greise Miß Susan Anthony und Miß May Sewall hatten den Weg von Berlin nicht gescheut, um die Arbeitsstätte eines neuen Berufsfeldes für gebildete Frauen kennen zu lernen.

Nicht immer waren uns wolkenlose Tage beschieden. Schwierigkeiten, Hindernisse und manche Widerwärtigkeiten galt es aus dem Wege zu räumen oder immer von neuem dagegen anzukämpfen. Manche Neuerung mußte unternommen, manche Vergrößerung im Betrieb eingerichtet werden, da die Schülerinnenzahl zeitweis auf 70 bis 77 heranwuchs und wir manchen Anforderungen gärtnerischer Ausbildung, die für Männer in dem letzten Jahrzehnt gefordert wurden, auch für die Frau gerecht werden mußten.

Die Stelle des Obergärtners wurde im April 1908 neubesetzt und andere weibliche Hilfskräfte eingestellt. Der Lehrplan erfuhr im Lauf der Jahre bedeutende Erweiterungen. Es leiteten mich hierbei oft die Erfahrungen, welche ich durch die Berichte meiner

Schülerinnen über ihre Erfolge in der Ausübung ihrer Berufsarbeit gemacht hatte.

Um einen Übergang von der Schule in die Praxis zu finden, wurde im letzten Jahr die Einrichtung getroffen, daß Schülerinnen nach Absolvierung des Vollkursus als Gehilfinnen in der Anstalt weiterarbeiten können. Anschließend hieran möchte ich bemerken, daß von April kommenden Jahres an ein einjähriger praktischer Vorbereitungskursus neu eingeführt wird; zugleich soll Hospitantinnen fakultative Teilnahme an den theoretischen Lehrfächern gestattet werden.

Zum Schluß möchte ich noch aussprechen, wie viele Freude mir meine Arbeit in all' den Jahren gemacht hat, namentlich wenn junge Menschen hinausgingen, frisch, froh und lebensmutig, die nervös, müde und ohne Lebensfreude zu uns gekommen waren; oder wenn Berichte einliefen von Schülerinnen, die in ihrem Beruf Befriedigung finden und ihrer Freude über die Arbeit und ihre Erfolge Ausdruck geben.

Meinen herzlichsten Dank sage ich hier allen denen, welche mir durch ihre ausführlichen und oft sehr interessanten Briefe einen Einblick in die Freuden und Leiden ihrer Tätigkeit gewährten, und ihrer alten Schule ein reges Interesse bewahrt haben.

Der Rückblick auf die Vergangenheit, die stetig langsam fortschreitende gesunde Entwickelung der Schule, gibt der Hoffnung auf eine fernere, gute Zukunft Raum. Mit dem Wahlspruch: Glück auf, Gut Heil, Gott walt's! ist das Werk begonnen, mit ihm soll es weiter geführt werden, so lange mir der Himmel Gesundheit und Kraft schenkt und treue Helfer und Mitarbeiter mir zur Seite stehen.



Druck von Hermann Brücker, Friedenau-Berlin

